

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 42 (2001)
Heft: 1

Artikel: Hochrheinrenaturierung im gesellschaftlichen Konfliktfeld
Autor: Gurtner-Zimmermann, Arnold / Eder, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochrheinrenaturierung im gesellschaftspolitischen Konfliktfeld

Arnold Gurtner-Zimmermann und Susanne Eder

Zusammenfassung

Uferbereiche von Fließgewässern in Agglomerationen stellen als stark genutzte Naherholungsgebiete einen Überschneidungsbereich vielfältiger Interessen und Nutzungsansprüche gesellschaftlicher Gruppen dar. Ökologische Erfordernisse konkurrieren mit der Forderung nach Erhalt und Aufwertung der Räume als Wohn- und Erholungsgebiete. Vor dem Hintergrund geplanter und z.T. bereits realisierter Renaturierungsmassnahmen an Rhein und Birs in der Agglomeration Basel werden in diesem Artikel die unterschiedlichen Nutzungs- und Bewertungsmaßstäbe lokaler Nutzer- und Interessensgruppen dargestellt. Zudem wird beleuchtet, welche Netzwerke und Entscheidungsmechanismen auf (lokal-)politischer Ebene für die Realisierung von Renaturierungsprojekten wirksam sind.

1 Einleitung: Flussrenaturierung als gesellschaftliches Anliegen

1994 hat das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) als Schweizer Beitrag zum Arbeitsbereich Ökologie des internationalen "Aktionsprogramms Rhein" Vorschläge zur Renaturierung von 12 Hochrheinabschnitten vorgestellt (BUWAL 1994). Davon liegen zwei in Stadt und Agglomeration Basel: die Uferrenaturierung am Schaffhauserrheinweg (siehe Abb. 1) und die Renaturierung des Birskopf.

Adresse der Autoren: Dr. Arnold Gurtner-Zimmermann, Dipl. Geogr. Susanne Eder, Geographisches Institut Basel, Spalenring 145, CH-4055 Basel

Die umweltpolitische Praxis in der Schweiz bedingt einen langen und oft schwierigen Weg von der Idee zur erfolgreichen Umsetzung einer Politik (Bussmann, Klöti & Knöpfel 1997). So verlangt der schweizerische Vollzugsföderalismus, dass die bundespolitischen Richtlinien zur Hochrheinrenaturierung von den zuständigen Behörden und Verwaltungsstellen in den beiden Basler Halbkantonen angenommen werden, bevor hier ökologische Massnahmen durchgesetzt werden können.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Realisierung von Umweltschutzprojekten ist deren Akzeptanz im betroffenen Gebiet (Luz 1995). Hier sind lokale institutionelle und gesellschaftliche Akteure aktiv, die kraft ihres gesetzlichen Auftrages und/oder ihrer Ressourcen die Massnahmen zur Gewässergestaltung vorbereiten und z.T. selbst entsprechende Entscheidungen treffen. Zum politischen Feld der Planung und Ausführung solcher Projekte gehören aber auch jene Gruppen, die als Anwohner oder Freizeitnutzer von den Auswirkungen der öffentlichen Politik betroffen sind.

In diesem Zusammenhang ist interessant, wie Akteure und Betroffene Flussrenaturierungen wahrnehmen und beurteilen. 1997 wurde am Geographischen Institut der Universität Basel eine Untersuchung zur Akzeptanz der einzelnen Renaturierungsvorschläge am Rhein unternommen. Abb. 2 bietet einen Überblick über die Untersuchungsgebiete am Schaffhauserrheinweg und am Birskopf. Die mit den Methoden der empirischen Sozialforschung gewonnenen Befunde liefern Hinweise über den Rückhalt der Massnahmen in der Bevölkerung (für eine umfassende Diskussion des Vorgehens und der Resultate siehe Eder & Gurtner-Zimmermann 1999). Diese Daten werden hier anschliessend mit dem Fortschritt der Gewässerrenaturierung in den beiden Gebieten seit 1997 vor dem Hintergrund mittelfristig zu erwartender weiterer Massnahmen verglichen.



Abb. 1 Uferbereich am Schaffhauserrheinweg.

Photo: Martin Sandtner

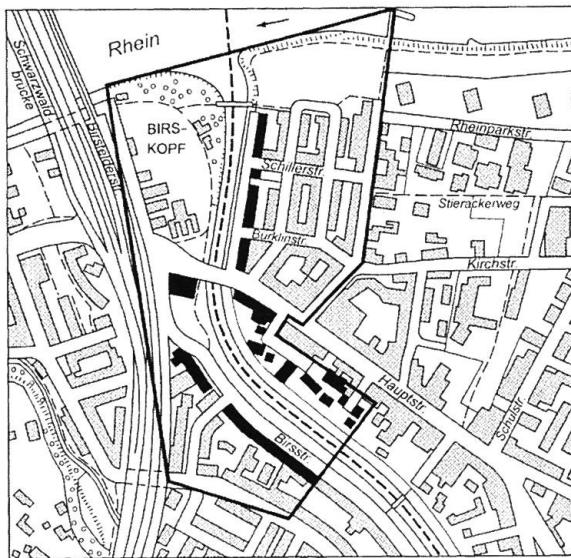
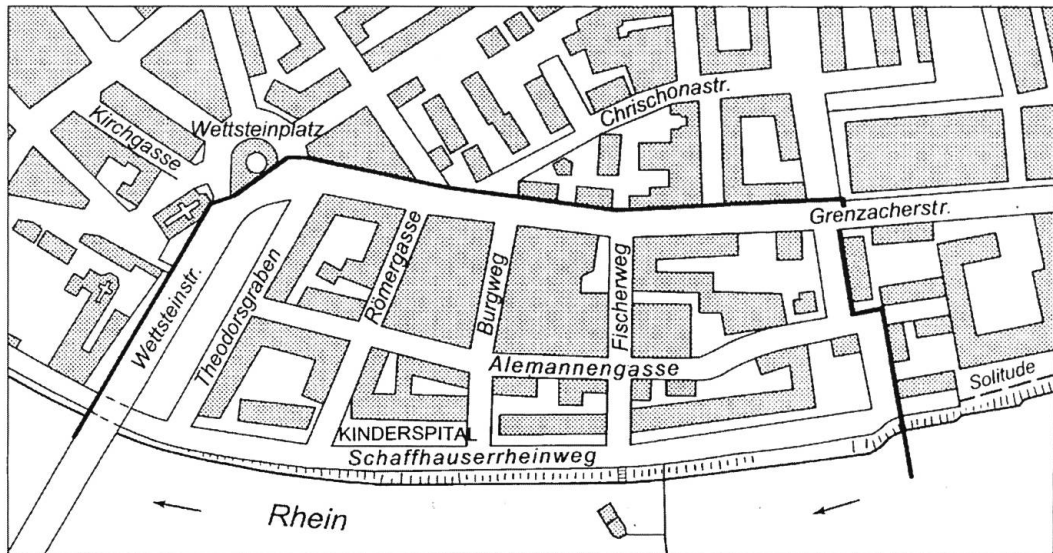


Abb. 2 Lage der Renaturierungsabschnitte an Schaffhauser Rheinweg und Birskopf im Stadtgebiet.

Quelle: Eder & Gurtner-Zimmermann 1999, 55; reproduziert mit Bewilligung der kantonalen Vermessungsämter Basel-Stadt und Basel-Landschaft vom 16.10.2000. Alle Rechte vorbehalten.

2 Untersuchungsansatz und Methoden

Eine Schlüsselerkenntnis aus der modernen Vollzugsforschung ist, dass die staatlichen Akteure eine wirksame Umweltpolitik nicht mehr alleine gestalten können (Knoepfel 1993). Zur Formulierung und Aushandlung von Politikinhalt und zur Findung tragfähiger Entscheidungen bilden sich so genannte "Politiknetzwerke". Diese neuartigen politischen Strukturen schliessen staatliche und gesellschaftliche Akteure ein (Bussmann, Klöti & Knoepfel 1997). Im Zuge der Gewässerrenaturierungsplanung am Schaffhauser Rheinweg und am Birskopf haben sich Akteurnetzwerke auf der Ebene der Verwaltung, der Fischerei- und Naturschutzgruppen und der Quartiersvertreter gebildet.

Mittels qualitativer Interviews mit den an den Netzwerken Beteiligten wurde untersucht, ob in der Verwaltung der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft eine grundsätzliche Akzeptanz gegenüber einer vom Bund getragenen internationalen Politik besteht. Zudem wurde geklärt, ob zwischen den institutionellen und gesellschaftlichen Akteuren gemeinsame Vorstellungen bezüglich der Gewässergestaltung bestehen oder ob eher Konflikte und schwer überbrückbare Gegensätze dominieren.

Für eine wirksame Umweltpolitik ist die Anpassung bundespolitischer Richtlinien an den regionalen Kontext unabdingbar. Ein Ergebnis dieser politischen Veräumlichungstendenzen auf der Vollzugsebene sind so genannte "Politikteppiche" (Knoepfel & Kissling-Näf 1993). Hierunter wird das Geflecht verstanden, das aus der regionalen bzw. lokalen Synthese eines bestimmten Inhaltes mit übergeordneten Politiken resultiert. Der Grad der Einbindung der Hoahrheinrenaturierungsideen des Bundes in die lokale Politik wurde in der vorliegenden Untersuchung mittels Dokumentenanalyse und Interviews mit den lokalen Akteuren erfasst.

Neben der Weiterverarbeitung der Renaturierungsvorschläge des Bundes durch die kantonalen Behörden braucht es zur Realisierung auch die Billigung durch die Politikbetroffenen. Damit sind jene Personen gemeint, die von den Auswirkungen gesellschaftlich relevanter Massnahmen einer öffentlichen Politik betroffen sind. Die Akzeptanz der ökologisch motivierten Renaturierungsvorhaben am Rhein durch die Anwohner und Freizeitnutzer in den betroffenen Gebieten wurde mittels schriftlicher und mündlicher Umfragen erhoben.

Im Mittelpunkt der Erhebungen stand die Frage, inwieweit bei den zuständigen Akteuren, den betroffenen Organisationen, Nutzergruppen und Anwohnern eine mehrheitliche Zustimmung zu den Gewässerrenaturierungsprojekten besteht. Die Fragen bezogen sich konkret auf

- die Einschätzung der Qualität des betroffenen Gebietes als Teil des städtischen Landschaftsökosystems,
- Vorstellungen und Wünsche bezüglich der zukünftigen Gestaltung der flussnahen Regionen sowie
- die Akzeptanz bzw. das Problembewusstsein gegenüber den skizzierten ökologischen Aufwertungsmassnahmen der Uferäume.

3 Gesellschaftliche Akzeptanz der Renaturierungsmassnahmen in Stadt und Agglomeration Basel

3.1 Schaffhauserrheinweg

Die vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft vorgeschlagenen Ideen zur Renaturierung des Kleinbasler Rheinufers am Schaffhauserrheinweg zielen neben der ökologischen Aufwertung der Uferregion auf eine Verbesserung der lokalen Infrastruktur (BUWAL 1994a). Die Kosten der Massnahmen am Schaffhauserrheinweg wurden auf 1.9 Mio. CHF geschätzt.

Die Vorschläge beziehen sich auf

- die Schaffung eines Kies-Flachufer mit dem Einbau von Bühnen als Erosionsschutz und Möglichkeit ökologischer Nischen,
- die Verbreiterung des Bermenweges auf ca. 2 Meter sowie
- den Austausch der Böschung gegen eine Stützmauer mit vorgelegter Trockenmauer.

Zur Zeit der Befragungen hat die Christoph Merian Stiftung (CMS) im Rahmen ihres Programmes zur attraktiveren Gestaltung der Basler Rheinufer eine Verbesserung der Uferzugänglichkeit durch die Schaffung von Zugangsrampen geplant und seither zwei Zugangsrampen zum Bermenweg gebaut, die Uferverbauungen erneuert und die Bade-Infrastruktur durch eine zusätzliche Dusche und Sitzbänke verbessert.

3.1.1 Perspektiven des Gewässerschutzzirkels zum Schaffhauser Rheinweg

Der Uferbereich am Schaffhauser Rheinweg wird von den befragten Mitgliedern des lokalen Gewässerschutzzirkels als hochwertiger Wohn- und Freizeitraum eingestuft. Ökologische Qualitäten (z.B. die seit den 70er Jahren von der Stadtgärtnerei als "Natur in der Stadt" gepflegte Ruderalvegetation am Rheinbord) stehen eher im Hintergrund. Obwohl die Einsicht dominiert, dass das Potenzial zur Veränderung des Fliessgewässerabschnitts klein ist, stossen die vorgeschlagenen Massnahmen mit Ausnahme der Trockenmauer auf breite Zustimmung. Die kantonale Fachstelle für Naturschutz setzt sich zudem für eine Erhöhung der biologischen Strukturvielfalt sowie eine Umweltsensibilisierung der Bevölkerung ein.

Die breite Zustimmung zu den vorgestellten Renaturierungsideen beruht v.a. darauf, dass die Befragten eine Kombination von erleichtertem Rheinzugang mit gesteigerter Freizeitnutzung und primär ökologisch ausgerichteten Massnahmen für realisierbar halten. Ein Kies-Flachufer als sinnvolle Ergänzung zu den Zugangsrampen weist dementsprechend die grösste Akzeptanz auf. Die ebenfalls befürwortete Verbreiterung des Bermenwegs ist eine Attraktivitätssteigerung des Uferbereichs ohne ökologischen Wert. Die bestehende Ruderalvegetation wird als schützenswert erachtet und die jetzige Uferböschung als sinnvoll eingestuft – daher die mehrheitliche Ablehnung der Trockenmauer.

Mit der Steigerung des Freizeitwertes der Uferregion ist auch die Hoffnung verbunden, dass einzelne, als "störend" empfundene soziale Gruppen aus dem Gebiet fernbleiben. Wenn auch der rein ökologische Wert dieser Massnahmen von Fachkreisen wegen der hohen Nutzerfrequenz des Gebietes bezweifelt wird, sehen die Befragten hier grundsätzlich die Chance zur Umweltsensibilisierung der Bevölkerung.

3.1.2 Perspektiven der Nutzergruppen zum Schaffhauser Rheinweg

Die Untersuchung am Schaffhauser Rheinweg zur Einstellung von Anwohnern (n=297) (175 ausgefüllte Fragebogen) und Freizeitnutzern (103 mündlich Befragte) (n=88) gegenüber Nutzungsmöglichkeiten und Renaturierungsideen des Uferabschnitts ergab, dass der Raum mit seinen Grünflächen und der Nähe zum Gewäs-

ser v.a. aufgrund der landschaftlichen Gestaltungsaspekte sowie der hier zu findenden Ruhe vom Stadtlärm geschätzt wird. Soziale Aspekte, wie die Nutzung des Rheinuferes als Begegnungsort, spielen eine untergeordnete Rolle.

Hauptstörfaktoren sind für die Befragten die hartverbauten Ufer, der Abfall und Hundekot sowie Lärm. Zudem wird die dürftige Infrastruktur an Freizeitmöglichkeiten beanstandet. Die Anwohner stören sich zudem an bestimmten Nutzergruppen, wie die homosexuelle Prostituiertenszene oder die Nacktbader.

Bezüglich der vorgestellten Renaturierungsideen stimmt die Mehrheit der Befragten den Massnahmen zu (Tab. 1). Dies trifft v.a. auf die Beseitigung der Hartverbautungen und die Schaffung von Kies-Flachufer und Trockenmauer zu, deren ökologischer und ästhetischer Wert anerkannt wird. Die Massnahmen, die die Uferzugänglichkeit erleichtern, finden bei den Freizeitnutzern signifikant mehr Anklang als bei den Anwohnern. Letztere befürchten dadurch eine höhere Frequentierung durch Badelustige und unerwünschte Nacktbader.

Mit der grösseren unmittelbaren Betroffenheit hängt auch der bessere Informationsstand der Anwohner über die geplanten Renaturierungsprojekte zusammen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass auch zuvor nicht Informierte nach fachkundiger Orientierung über die Projektideen eine relativ hohe Akzeptanzquote zeigen. Dieser Aspekt unterstreicht die Bedeutung der vor Ort geleisteten Informationsarbeit.

Generell lässt sich feststellen, dass die Zustimmung zu den Renaturierungsmassnahmen bei den unter 50-Jährigen deutlich höher ist als bei den älteren Befragten. Gerade diese Gruppe zeichnet sich jedoch durch einen hohen Informationsgrad über die Umgestaltungsabsichten aus. Hier stehen offenbar die durch die Vorinformation auch vermittelten negativen Aspekte im Vordergrund (Daten nicht dargestellt).

Neben der Haushaltsgrösse (höhere Zustimmungsquote für Massnahmen zur verbesserten Zugänglichkeit bei grösseren Haushalten) erweist sich die Wohndistanz zum Ufer (positive Einstellung zu baulichen Veränderungen nimmt mit wachsender Distanz zu) als bedeutsamer Faktor für die Akzeptanzquoten der Renaturierungsvorschläge (Daten nicht dargestellt).

Tab. 1 Meinungen zu den Massnahmen am Schaffhauserrheinweg.

	Anwohner (Nennungen: 175)				Freizeitnutzer (Nennungen: 103)			
	dafür	dagegen	gleichgültig	weiss nicht	dafür	dagegen	gleichgültig	weiss nicht
Kies-Flachufer	72%	15%	4%	9%	79%	14%	3%	4%
Verbreiterung des Bermenweges	47%	28%	12%	13%	58%	32%	6%	4%
Trockenmauer	44%	17%	15%	24%	58%	35%	2%	5%
Zugangsrampe	45%	27%	14%	14%	64%	30%	4%	2%

3.2 Birskopf

Der Renaturierungsvorschlag des BUWAL (*BUWAL* 1994b) für das Mündungsgebiet der Birs enthält folgende Elemente:

- Schaffung eines Kies-Flachufers auf beiden Seiten der Birs,
- Zurückversetzung der Uferkanten um 4 m mit Verkleinerung der Liegewiese am Baseltädtischen Ufer, Zurückversetzung und Ausrundung der Uferlinie mit Verkleinerung der Birsmatte am Birsfelder Ufer zur Schaffung eines naturnahen Deltas mit Kiesinseln. Gleichzeitig soll eine naturnahe Vegetation zwischen Uferpromenade und Birsmatte angepflanzt werden.

Die Kosten für diese Massnahmen wurden 1994 auf 1.4 Mio. CHF geschätzt. Von verschiedenen Gruppen werden zudem für den Abschnitt zwischen Birskopf und St. Jakob folgende Massnahmen propagiert:

- Veränderung der vier Schwellen und Wehre am Birskopf sowie Ersatz der Eisschwellen oberhalb des Birskopfes bis zum Häfeli-Wehr durch Blockschwellen mit Demontage des Häfeli-Wehres,
- Ausweitung der Birs durch die Errichtung von Flachwasserzonen.

3.2.1 Perspektiven des Gewässerschutzzirkels zum Birskopf

Das Mündungsgebiet der Birs wird vom lokalen Gewässerschutzzirkel übereinstimmend als stark genutzter, jedoch ästhetisch monotoner Freizeitraum mit geringerer ökologischer Qualität bewertet.

Mit Ausnahme der Veränderung an Schwellen und Wehren, die von allen Befragten aus ökologischen Gründen (Erleichterung der Fischwanderung) als unterstützenswert eingestuft wird, differieren die Meinungen zu den übrigen Renaturierungsideen: Die Verwaltungsvertreter stehen den Massnahmen skeptisch gegenüber, die nicht-staatlichen Organisationen würden eine Neugestaltung der Flusssohle und der Ufer begrüßen.

Der Konflikt gründet sich in diesem Gebiet auf dem hohen Nutzungsdruck, der den ökologische Sinn der Massnahmen zweifelhaft werden lässt. Auch stellen technische (und damit finanzielle) Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Projekte ein Hindernis dar, z.B. in Bezug auf das Geschiebeaufkommen bei einer Mündungsöffnung oder die im Untergrund der Vorländer verlaufenden Versorgungsleitungen. Für die Behördenvertreter ist zudem der Hochwasserschutz bei einem Aufbrechen der Birsvorländer nicht hinreichend gewährleistet.

3.2.2 Perspektiven der Nutzergruppen zum Birskopf

Die Befragungen von Anwohnern (n=259) (152 ausgefüllte Fragebogen) und Freizeitnutzern (147 mündlich Befragte) (n=74) an der Birs fanden im Gelände des Birskopf vom Mündungsbereich bis zur Redingbrücke statt. Wie beim Schaffhauerrheinweg steht hier der "naturgegebene" Erholungswert der Uferregion (ruhige Lage, Grünflächen, Nähe zum Gewässer) im Vordergrund der Raumbewertung. Das Gebiet wird weniger als sozialer Ort der Begegnung genutzt, sondern dient vorrangig der individuellen Erholung der Städter. Trotz des von vielen Befragten angeführten Mangels an freizeitbezogener Infrastruktur wird die Region am Birskopf als wertvoller, weil "ruhiger" Erholungsraum geschätzt.

Negativ werden hier v.a. der herumliegende Abfall und Hundekot erwähnt, gefolgt von der Unzufriedenheit mit der unnatürlichen Ufergestaltung. Dabei messen die Anwohner diesen ästhetischen bzw. ökologischen Störfaktoren signifikant höhere Bedeutung zu als die Freizeitnutzer. Weniger starke Störfaktoren sind der Verkehrslärm von der Schwarzwaldbrücke sowie die Radfahrer und Skateboarder auf den Gehwegen.

Die Akzeptanz der Renaturierungsideen ist beachtlich hoch, das Meinungsbild zeigt sich deutlich einheitlicher als am untersuchten Rheinuferabschnitt (Tab. 2). Eine Ausnahme bildet die geplante Uferrückversetzung am Birskopf, bei der ein Verlust der Wiesenfläche und des Baumbestandes befürchtet wird. Diese Massnahme ist allerdings eng an die Schaffung des mehrheitlich befürworteten Kies-Flachufers geknüpft. Eine mangelhafte Informationsvermittlung könnte der Grund dafür sein, dass der Zusammenhang zwischen den beiden Vorhaben nicht erkannt wird.

Die Befürwortung naturnaher Sohlenregulierungsmassnahmen und der Entfernung der Hartverbauungen lässt auf ein ökologisches Bewusstsein der Befragten schliessen. Hier spielt offenbar die Angst vor Überschwemmungen bei Wegfallen der Uferverbauungen keine Rolle mehr. Lediglich die direkten Birsanwohner, die von Hochwassern unmittelbar betroffen wären, melden – jedoch nur bezüglich der Uferrückversetzung – gewisse Skepsis an. Die generell positive Einstellung zu den Renaturierungsprojekten erstreckt sich auch auf die mit diesen verknüpften Kosten.

Die Anwohner erweisen sich als signifikant besser informiert über die vorgeschlagenen Renaturierungsmassnahmen am Birskopf als die Freizeitnutzer. Anders als am Schaffhauserrheinweg wirkt sich jedoch der Grad der Vorinformation nicht auf die Einstellung gegenüber den vorgestellten Massnahmen aus. Dies könnte auf ein allgemein höheres Informationsniveau oder auch den offensichtlicheren Nutzen der Massnahmen zurückzuführen sein (Daten nicht dargestellt).

Tab. 2 Meinungen zu den Massnahmen am Birskopf.

	Anwohner (Nennungen: 152)				Freizeitnutzer (Nennungen: 147)			
	dafür	dagegen	gleich- gültig	weiss nicht	dafür	dagegen	gleich- gültig	weiss nicht
Kies-Flachufer	75%	11%	10%	4%	58%	29%	7%	6%
Zurückversetzung der Ufer	60%	20%	10%	10%	41%	40%	9%	10%
Veränderung der Schwellen/Wehre	75%	7%	8%	10%	72%	13%	7%	8%
Ausweitung der Birs	58%	16%	11%	15%	72%	10%	10%	8%

4 Diskussion

Die zur Renaturierung vorgeschlagenen Uferbereiche sind stark genutzte Naherholungsräume der Stadt und Agglomeration Basel. Diese Tatsache und die Einsicht, dass der Mensch einen Teil des städtischen Landschaftsökosystems darstellt, bestimmt die Raumbewertung und die Einstellung der lokalen Akteure gegenüber den Renaturierungsplänen. Hier konkurrieren naturwissenschaftlich begründete ökologische Erfordernisse und die Forderung nach Erhalt und Aufwertung der Räume als Wohn- und Erholungsgebiete.

Bei der Realisierung von Renaturierungsprojekten in Agglomerationsgebieten kann es daher nicht um eine einseitig ökologisch motivierte Ausrichtung gehen, da zu viele Nutzergruppen und Interessen betroffen sind. Zudem beziehen sich die Vorhaben meist auf relativ kleinräumige Gewässerabschnitte, so dass eine umfassende "Rückkehr zum Naturzustand" von vornherein ausgeschlossen ist.

Der "lokale Gewässerschutzring" sieht für den Schaffhauser Rheinweg eine ideale Revitalisierung in der Kombination von verbesserter Zugänglichkeit und der Schaffung eines Kies-Flachufers. Der Bau einer ökologisch sinnvollen Trockenmauer wird abgelehnt, da die bestehende Ruderalvegetation als primär schützenswert erachtet wird.

Für das Gebiet am Birskopf ergibt sich eine Favorisierung der Veränderung der Schwellen und Wehre. Private Organisationen begrüßen zudem Massnahmen zur Erhöhung des Freizeitwertes der Uferregion. Die Behördenvertreter dagegen schätzen eine ökologische Aufwertung aufgrund des hohen Freizeitnutzeraufkommens und des kostspieligen technischen Aufwands als unrealistisch ein.

Für die Freizeitnutzer und Anwohner steht die städtische Naherholungsfunktion der beiden Uferregionen im Vordergrund. Sie unterstützen daher Massnahmen, die beeinträchtigende Negativfaktoren beseitigen, wie Verbesserung der Uferzugänglichkeit oder Massnahmen zur ästhetischen und ökologischen Aufwertung der Ufer. In Bezug auf ökologisch ausgerichtete Massnahmen zeigen sich die besser informierten Anwohner zustimmungsfreudiger. Entsprechend ihrer Nutzungsausrichtung reagieren sie reservierter auf eine Erleichterung des Uferzugangs, da eine erhöhte Besucherfrequenz und damit vermehrte Ruhestörung befürchtet wird. In diesem Zusammenhang ist auch die grössere Zustimmungsbereitschaft mit wachsender Distanz des Wohnorts vom Uferbereich zu sehen. Die Freizeitnutzer plädieren eher für Massnahmen, die den Freizeitwert der Gebiete erhöhen.

In den Befragungen kommt deutlich zum Ausdruck, dass sich in einem Gebiet, in dem sich ein Wohnareal und ein Naherholungsraum überschneiden, Nutzungskonflikte zwischen Anwohnern und Freizeitnutzern ergeben. In Bezug auf die ökologischen Massnahmen (Uferrückversetzung) ist der "Preis" eines Verlusts der für beide wichtigen Grünflächen hoch. Die Akzeptanz der Renaturierungsprojekte hängt also eng mit den für den eigenen Bedarf relevanten Nutzungsqualitäten zusammen.

Die grossen Realisierungschancen am Schaffhauser Rheinweg hängen mit der Einbettung der Massnahmen in umfassendere planungspolitische Konzepte zusammen, die die lokale Freizeitinfrastruktur (Aufwertung des Uferbereichs durch naturnähere Ufergestaltung, Zugänglichkeitsverbesserung, Verkehrsberuhigungsmass-

nahmen, etc.) berücksichtigen. Mit anderen Worten: Die ökologisch motivierten Aufwertungsmassnahmen wurden hier schon in einen grösseren "Politikteppich" eingewoben.

Bei den von allen Mitgliedern des Planungszirkels unterstützten Massnahmen stellte die Finanzierung das grösste Problem dar (die Zugangsrampen am Schaffhauser Rheinweg wurden von der CMS aus dem Anteil der Bürgergemeinde bezahlt). Zur Zeit der Befragung galten ökologische Ausgleichsmassnahmen des Kraftwerks Birsfelden für die geplante Unterwassereintiefung als wahrscheinlichste Finanzierungsart der Massnahmen.

Die Realisierungschancen der Renaturierung am Birskopf wurden aufgrund der Befragungen als eher gering eingestuft, da die ausführende Instanz (Behörden) ihnen grossen Widerstand entgegenbrachte. Dieser gründete sich v.a. auf Bedenken bezüglich der technischen Machbarkeit. Dazu gehörten die nötige Verlegung von Versorgungsleitungen an der Birs, die bisher unbefriedigende Einleitung der gereinigten Abwässer der ARA Birs 2 in die Birs und die Platzanforderungen des Hochwasserschutzes. Schliesslich bestanden von institutioneller Seite Zweifel am "ökologischen Sinn" der Renaturierungsmassnahmen in derart dicht besiedelten und intensiv genutzten Ufergebieten.

5 Fortschritt der Renaturierungsplanung seit 1997

Zwischen den Befragungen im Jahr 1997 und dem Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels im Sommer 2000 hat die Renaturierungsplanung am Schaffhauser Rheinweg und überraschenderweise auch im Mündungsgebiet der Birs Fortschritte gemacht. Diese Weiterentwicklung wird hier kurz skizziert:

Die Realisierung von Aufwertungsmassnahmen am Schaffhauser Rheinweg war seit 1997 von zwei Entwicklungen betroffen. Der Verzicht des Kraftwerks Birsfelden auf die geplante Unterwassereintiefung zur Steigerung der Energieproduktion im Herbst 1999 hat die Aussicht auf ökologische Ausgleichsmassnahmen des Kraftwerks und damit die ursprünglich erhoffte Finanzierung der ökologisch motivierten Aufwertungsmassnahmen am Schaffhauser Rheinweg (und am Unterlauf der Birs) zunichte gemacht. Dank der Aufnahme der Uferrenaturierung am Schaffhauser Rheinweg in das *Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel* werden die damit verbundenen Schritte mittelfristig aber trotzdem umgesetzt werden. Das 1999 vorgestellte *Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel* ist das Resultat des während der letzten Jahre mit interessierten Stadtbewohnern geführten Dialogprozesses *Werkstadt Basel* (Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt 1999).

Die im *Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel* für das Gebiet vorgesehenen Massnahmen umfassen alle vom BUWAL (1994) postulierten Ideen, inklusive der von einer Mehrzahl der Akteure ursprünglich abgelehnten Trockenmauer. Mit der Einbindung in das Stadtentwicklungsprogramm wurde die im Ansatz bereits vorhandene Verbindung der Gewässerrenaturierung mit anderen Politikbereichen intensiviert. Eine bemerkenswerte Entwicklung ist beim Hochrheinrenaturierungsnetzwerk in der Stadt Basel zu beobachten, wo sich bei der Konsensfindung zur

Umgestaltung des Kleinbasler Rheinufer oberhalb der Wettsteinbrücke die Anwohnervertreter durchgesetzt und damit der "Riviera"-Idee mit Kiesufer und Trockenmauer zum Durchbruch verholfen haben.

Im Mündungsgebiet der Birs ist die Entwicklung in Richtung grosszügigere Renaturierung in erster Linie das Resultat des kürzlichen Beschlusses des Landrates des Kantons Basel-Landschaft zum Bau eines Ableitungskanals für die gereinigten Abwässer der ARA Birsfelden zum Rhein (*Basler Zeitung* vom 9.6.2000, S. 41). Gekoppelt damit hat die Legislative des Landkantons einen Kredit für die Revitalisierung des Flusslaufes zugesprochen.

Unter der Voraussetzung, dass sich der Kanton Basel-Stadt und die Industriellen Werke Basel an der Verlegung der Gas- und Wasserleitungen beteiligen, sind in der nächsten Zeit im Mündungsgebiet der Birs umfassendere Renaturierungsarbeiten zu erwarten, als der Untersuchung aus dem Jahre 1997 zu Grunde lagen. Dieser Fortschritt unterstreicht, wie wichtig die Unterstützung von internationalen, vom Bund abgeschlossenen Vereinbarungen durch die Behörden auf der kantonalen "Aktions-Ebene" im schweizerischen Vollzugsföderalismus ist.

6 Fazit

Um eine Renaturierung erfolgreich zu verwirklichen, muss auf der Basis fundierter Vorinformation aller Beteiligten ein geeignetes Diskussionsforum gefunden werden, in dem die verschiedenen behördlichen, institutionellen und privaten Akteure/Interessenvertreter – Stadtverwaltung, Wissenschaftler, Kraftwerksbetreiber, Naturschützer, Fischereiverbände, Freizeitnutzer, Anwohner, etc. – die Möglichkeit zur intensiven Auseinandersetzung erhalten.

Der bisherige Fortschritt der Hochrheinrenaturierung zeigt zudem, dass die Bildung von tragfähigen Akteurnetzwerken bei gleichzeitiger Einbettung der Teilprojekte in ein übergeordnetes Grossprojekt die Realisierung von auf die jeweilige Situation angepassten ökologischen und nutzergerechten Lösungen fördern kann.

Literatur

Basler Zeitung vom 9.6.2000. *Die Zukunft der Birs: "Pack die Badehose ein ..."*: S. 41.

BUWAL (Hrsg.) 1994. *Renaturierungs-Ideen für den Hochrhein. Aktionsprogramm "Rhein 2000". Ökologische Verbesserungsmaßnahmen*. Schlussbericht Dezember 1994, Bern, 1-11.

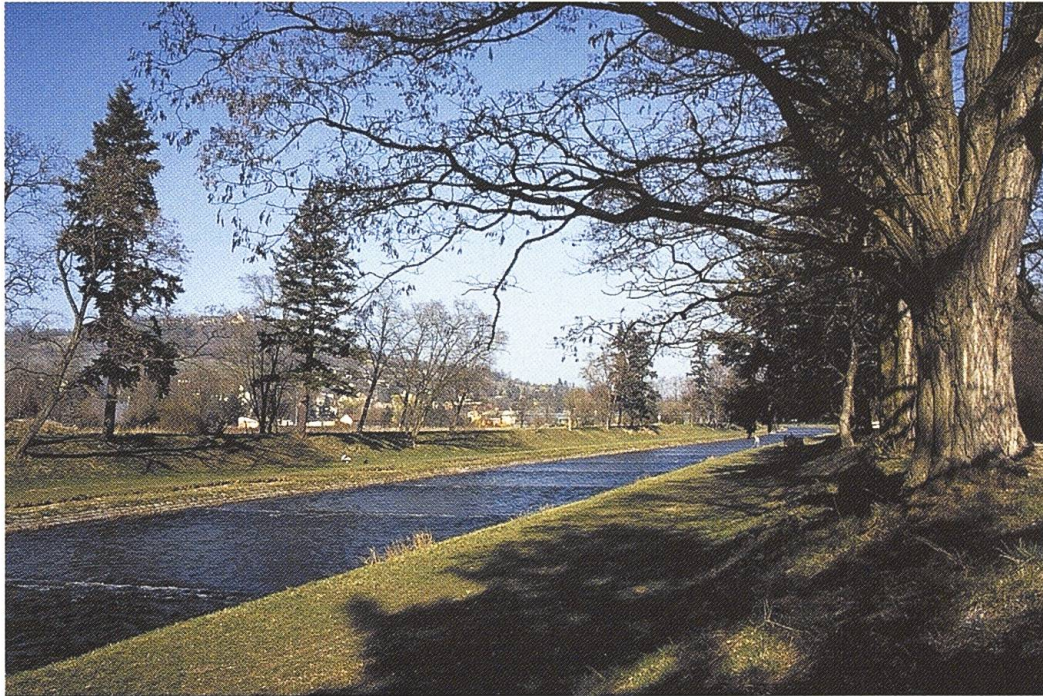
BUWAL (Hrsg.) 1994a. *Ufer-Renaturierung Schaffhauser Rheinweg Basel*. Vorprojekt von Franco Schlegel, Sargans/Bern, 1-32.

BUWAL (Hrsg.) 1994b. *Renaturierung Birskopf*. Vorprojekt von Franco Schlegel. Sargans/Bern, 1-26.

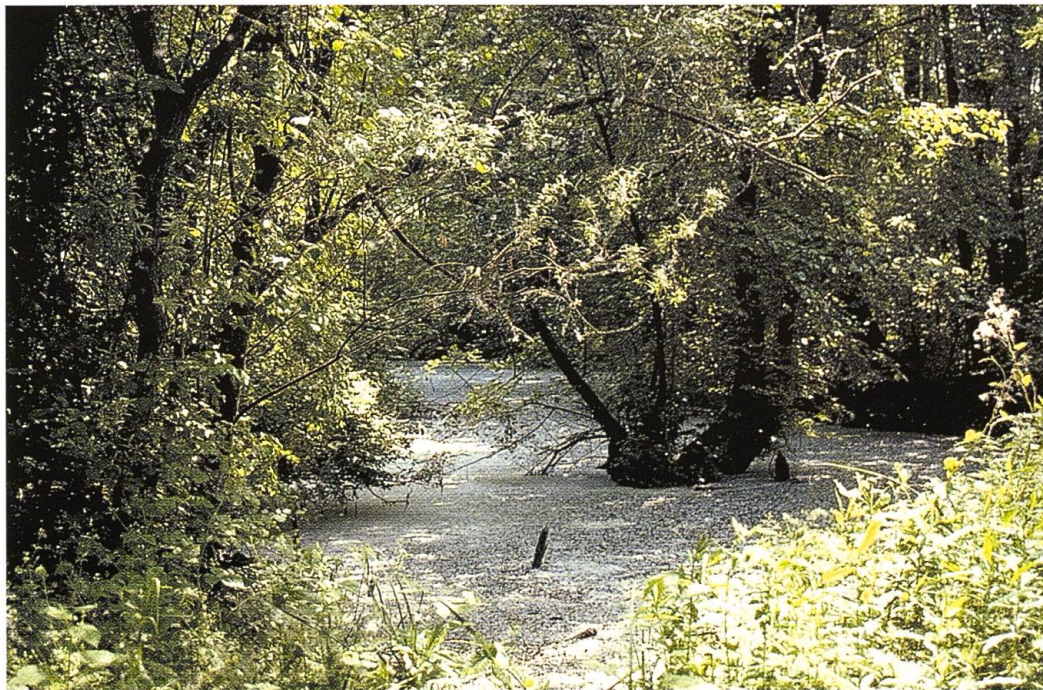
- Bussmann W., Klöti U. & Knoepfel P. (Hrsg.) 1997. *Einführung in die Politikevaluation*. Basel, 1-335.
- Eder S. & Gurtner-Zimmermann A. (Hrsg.) 1999. *Hochrheinrenaturierung in Stadt und Agglomeration Basel*. = Schneider-Sliwa R. (Hrsg.): *Basler Stadt- und Regionalforschung* 17: 1-100.
- Knoepfel P. 1993. *Bedingungen einer wirksamen Umsetzung umweltpolitischer Programme. Erfahrungen aus westeuropäischen Staaten*. Cahiers de l'IDHEAP 108, Chavannes-près-Renens, 1-30.
- Knoepfel P. & Kissling-Näf I. 1993. *Transformation öffentlicher Politiken durch Verräumlichung – Betrachtungen zum gewandelten Verhältnis zwischen Raum und Politik*. Cahiers de l'IDHEAP 109. Chavannes-près-Renens, 1-30.
- Luz F. 1995. *Zur Akzeptanz landschaftsplanerischer Projekte*. Europäische Hochschulschriften, Reihe 42, Ökologie, Umwelt und Landschaftspflege 11, Frankfurt a.M., 1-317.
- Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt 1999. *Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel*. Basel, 1-100.

Seite 47 – 62

*Ein photographischer Rundgang
durch die Flusslandschaften
der Basler Region ►*



Die meisten Menschen in der Schweiz leben in städtischen Agglomerationen. Flüsse und Flussübergänge haben in der Siedlungsentwicklung immer eine grosse Rolle gespielt. Mit der Zeit wurden die Flüsse jedoch durch Eindohlung, Kanalisierung und Nutzung der ehemaligen Auenbereiche für Industrieanlagen, Strassen, Siedlung und Landwirtschaft aus dem Landschaftsbild verdrängt. Heute versucht man durch Revitalisierung von Flüssen und Flusslandschaften die ehemals vorhandene Arten- und Prozessvielfalt wiederherzustellen. Das obere Bild zeigt die Wiese bei Basel als typisches Beispiel für einen kanalisiertem Fluss in einer urbanen Landschaft (Photo: U. Geissbühler). Das untere Bild zeigt ein Stück Wildnis in einer natürlichen Auenlandschaft (Photo: C. Wüthrich). Die revitalisierte Flusslandschaft bewegt sich irgendwo dazwischen und bringt Vorteile für alle!





Bäume und Sträucher säumen das naturnahe Ufer des Birsig bei Leymen. In der Nähe der Basler Heuwaage verschwindet dieses Gewässer in einem Kanalrohr und mündet bei der Schiffflände unauffällig in den Rhein. *Photo: H.-P. Rusterholz*

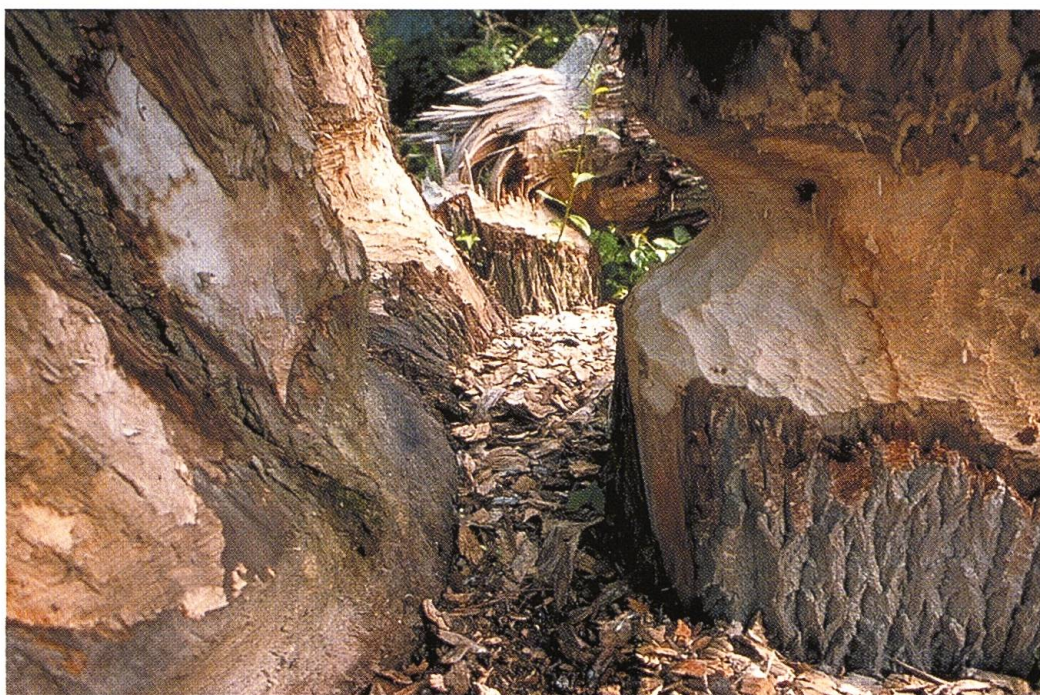


Die Lützel im Kanton Basellandschaft oberhalb von Laufen, ein Seitengewässer der Birs. Das Gebiet zeigt eine teilweise noch intakte Flusslandschaft. In einigen Jahren könnte die Lützel Heimat für mehrere Biberfamilien werden.

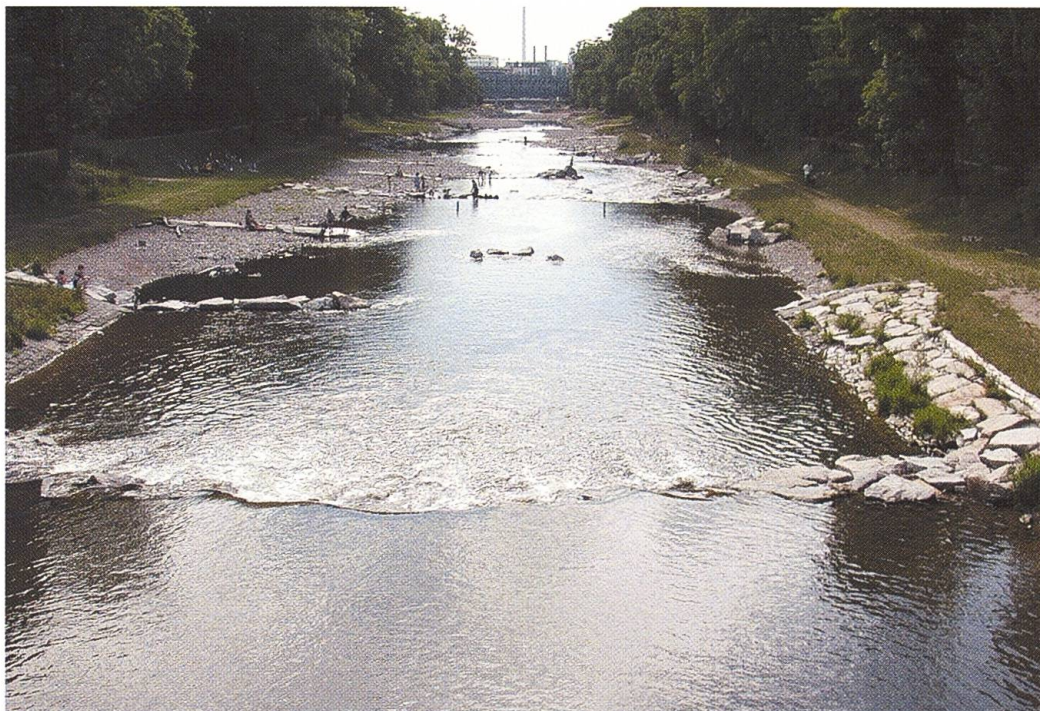
Photo: M. Baumann



Die Lützel weist heute noch viele romantische Uferabschnitte auf und gehört mit zu den geeigneten Gewässern für die Wiederbesiedlung durch den Biber. *Photo: M. Baumann*



Werden Biber künftig auch in der Region Basel ihre seltsamen Skulpturen hinterlassen? Die Biber, mit etwa 30 kg Gewicht und rund 1 Meter Körperlänge die grössten Nagetiere der Schweiz, nagen mit den unteren Schneidezähnen selbst dicke Bäume an und benutzen dabei die oberen Zähne als Widerlager. *Photo: M. Baumann*



Überblick über die revitalisierte Strecke der Wiese in den Langen Erlen (Basel). Im Sommer hielten sich jeweils zahlreiche Badende im aufgewerteten Abschnitt auf. Die übrigen Abschnitte der Wiese wurden hingegen nur spärlich besucht. *Photo: D. Küry*



Das flache Kiesufer der Wiese lädt bei niedrigem Wasserstand zum Aufenthalt im und am Wasser auf. Die tiefere Rinne (im Vordergrund) soll die Erwärmung des Wassers im Sommer etwas vermindern. Gegenwärtig wird abgeklärt, ob weitere Strecken der Wiese revitalisiert werden können, damit die Nutzung durch Badende etwas verteilt werden kann. *Photo: D. Küry*



Überblick über die revitalisierte Strecke der Birs in Münchenstein. Die neu entwickelten Kiesbänke im Uferbereich haben bereits mehrere Hochwasser überstanden. Deutlich ist auch die Ansiedlung junger Silberweiden erkennbar. *Photo: D. Kury*

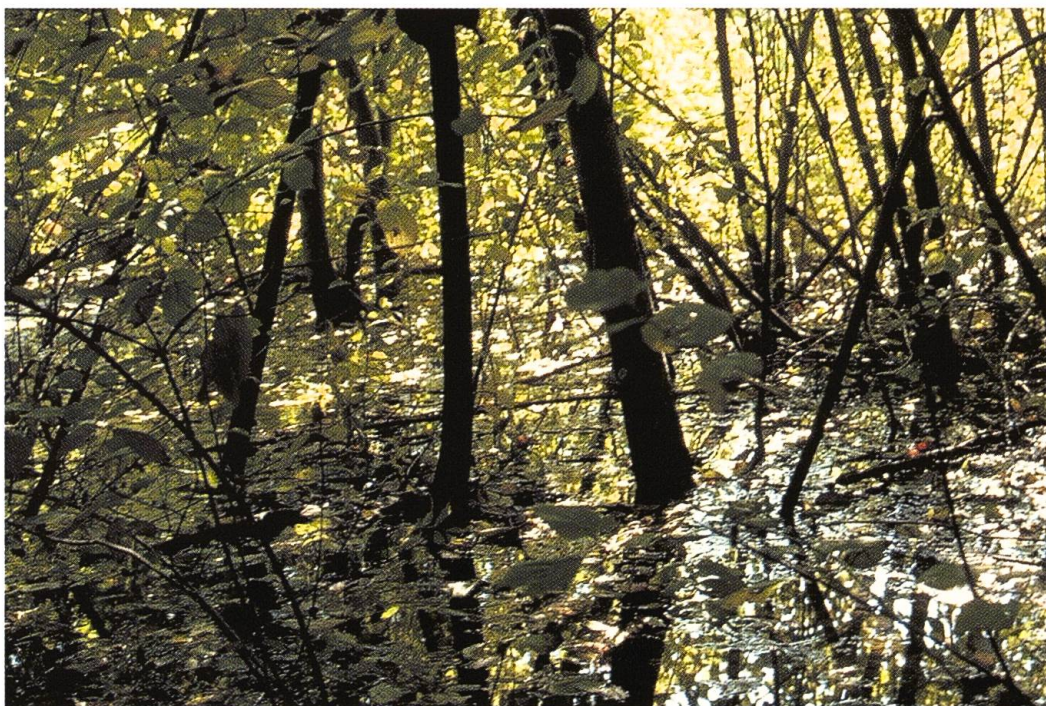


Revitalisierte Strecke der Birs in Münchenstein. Die Buhnen, die aus den Blöcken der früheren Uferverbauung errichtet wurden, lenken die Strömung ab und lassen rasch strömende Bereiche ("riffles") entstehen. Bei Elektroabfischungen konnten auf dieser Strecke grössere Bestände des Strömers (*Leuciscus souffia*) gefunden werden. *Photo: D. Kury*



In der Wiese-Ebene bei Basel sind heute auentypische Pflanzengesellschaften auf jene Gebiete beschränkt, die zur Grundwasseranreicherung mit vorfiltriertem Rheinwasser bewässert werden. Im Bild sieht man die “Hintere Stellmatte”, direkt vor der Grenze zu Deutschland, im Basler Naherholungsgebiet “Langen Erlen”. Solche Standorte sind Auenersatz-Standorte und sollten künftig durch ein geeignetes Management besser miteinander vernetzt werden. Das Bild unten zeigt denselben Standort aus anderer Perspektive während einer testweisen Bewässerung mit Wiese-Wasser. Die Wasserstelle wird dabei als “Pflanzenfilter” eingesetzt, um die Selbstreinigungskraft der Landschaft zu optimieren und dabei gleichzeitig die Biodiversität zu steigern.

Photos: C. Wüthrich



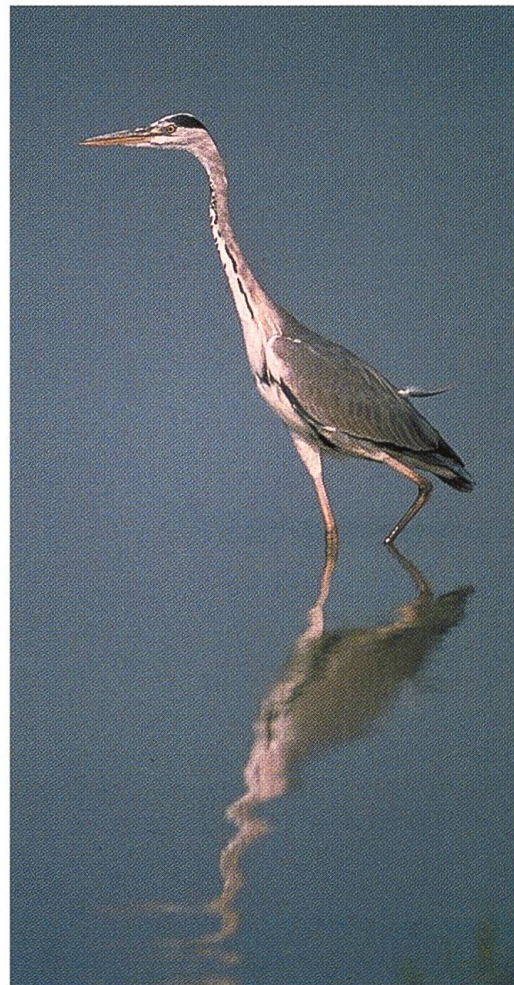


Durch die Wasserstelle “Hintere Stellmatte” wurde im Rahmen eines MGU-Projektes ein Auenpfad gebaut, der die attraktive auenähnliche Landschaft der Bevölkerung zugänglich macht. Viele Menschen suchen den Zugang zur Natur und freuen sich an dem bisschen “Wildnis”, das sich hier entwickelt hat. Im Vordergrund sieht man einen Totholzhaufen, der für viele Lebewesen Schutz und Lebensraum bietet. Für Auenlandschaften stellt “Schwemmholz” nach Hochwassern eine typische Struktur dar. *Photo: C. Wüthrich*



Im Baselbiet brütet der Eisvogel bereits wieder an mehreren Stellen an steilen Uferböschungen. Wer Glück hat, sieht ihn sogar bei der neuen Revitalisierungsstrecke der Wiese, also fast in der Stadt.

Photo: U. Leugger-Eggimann



Graureiher halten sich häufig an natürlichen Gewässern und in naturnahen Feuchtgebieten auf. Viele weitere Vogel- und Amphibienarten sind auf intakte Flusslandschaften angewiesen.

Photo: U. Leugger-Eggimann



Die Prachtlibelle ist an unruhigen, bewegten Gewässerabschnitten zuhause. Sie ist hier stellvertretend für eine Vielzahl weiterer, spannender wirbelloser Lebensformen dargestellt, die sich in revitalisierten Flusslandschaften vermehren können. *Photo: U. Leugger-Eggimann*



Solche Geschiebebänke (hier die Lützel hinter Laufen) bieten einer Vielzahl von wirbellosten Tieren Schutz und Lebensraum. Die Vielfalt solcher Lebensräume in Flusslandschaften zieht eine hohe Artenvielfalt nach sich. Die Selbstreinigungskraft der Gewässer steigt mit derartiger Strukturvielfalt. *Photo: M. Baumann*



Der Kanton Basellandschaft führte an der Birs mehrere Revitalisierungsprojekte durch. Hier, auf der Höhe der “Reinacher Heide”, wurde im Jahr 2000 eine vorhandene Schwelle entfernt und der Flussquerschnitt aufgeweitet (Bild oben), um die Durchgängigkeit für Fische zu verbessern. Nur wenig flussaufwärts folgt bei Dornach ein Kleinkraftwerk (Bild unten), welches noch nicht über ein geeignetes Umgehungsgerinne verfügt. Die sinnvolle Nutzung der Wasserkraft muss heute bei entsprechender Planung kein Hindernis mehr für Lebewesen der Fließgewässer darstellen.

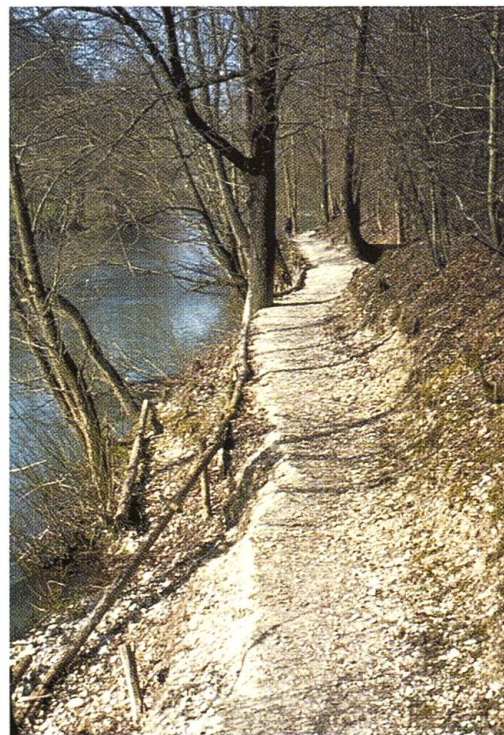
Photos: C. Wüthrich





Das Hochwasser der Birs im Juni 1999 zeigte, dass die ursprünglich im ganzen Talboden ausbreitete Birs heute – trotz ihres grossen Einzugsgebietes und kräftigen Abflussspitzen (mittleres Hochwasser = $142 \text{ m}^3/\text{s}$) – kaum mehr aus dem eingetieften Gerinnebereich zwischen den Hochwasserdämmen austreten kann (Bild oben). Überflutungen beschränken sich heute unmittelbar auf die Uferbereiche und einige wenige Stellen, wo die Hochwasserdämme der Birs etwas mehr Raum lassen (Bild unten, links). Das Rückhaltevermögen einer solchen Landschaft ist minim und eine Hochwasserwelle wird – zum Schaden der Unterlieger – rasch in den Rhein weitergegeben. Dennoch können solche Hochwasser lokal Schäden verursachen, z.B. indem Uferwege unterspült und abgetragen werden, wie hier bei Grellingen (Bild unten, rechts).

Photos: C. Wüthrich





In der Basler Region befindet sich mit der “Petite Camarque Alsacienne” direkt hinter der Grenze zu Frankreich ein international bekanntes Auengebiet. Hier wurden verschiedene Revitalisierungsprojekte durchgeführt und es bestehen langjährige Erfahrungen mit grenzüberschreitenden Kooperationen. Das Bild zeigt einen verlandenden Altarm des Rheins (Bild oben). Eine der wichtigsten Pflegemaßnahmen in diesem Gebiet ist die Bekämpfung von Verlandung und Verbuschung, die wegen der fehlenden Hochwasserdynamik in allen vom Fluss abgeschnittenen Auenlandschaften zum Problem für die Arten- und Habitatvielfalt werden. Dazu können – neben Baggereinsätzen – auch Schottische Hochlandrinder einen wichtigen Beitrag leisten, da sie bezüglich Futterpflanzen weniger wählerisch sind als unsere Hochleistungs-Milchkühe (Bild unten). Artenreiche Ried- und Feuchtwiesen genügen ihnen vollkommen.

Photos: C. Wüthrich





Auch sehr trockene Standorte sind für Flusslandschaften typisch. Dort wo ein Fluss bei früheren Hochwasserereignissen grobe Schotter ablagerte, versickert das Regenwasser ohne Verzug in die Tiefe. Solche Standorte sind wegen dem fehlenden Wasserrückhaltevermögen des Bodens sehr trocken und bieten den dort wachsenden Pflanzen nur wenig Wasser und kaum Nährstoffe. Es entwickeln sich sogenannte Halbtrocken- oder Trockenrasen, die bezüglich Flora und Fauna sehr artenreich und bunt sind. Das Bild oben zeigt eine Küchenschelle (*Pulsatilla officinalis*) in einem Trockenrasen in der "Petite Camarque Alsacienne". Das Bild unten zeigt die nahezu nackte Schotteroberfläche eines Trockenstandortes. Die Schotter wurden im 19. Jahrhundert vom Rhein hier abgelagert. *Photos: C. Wüthrich*





Das Bild zeigt einen extrem trockenen Standort auf grobem Schotter in der “Petite Camarque Alsacienne”. Solche Extremstandorte in Auenlandschaften nennt man “Brennen”. Die Arten, die an diesen Standorten vorkommen, gehören zu den gefährdetsten Arten Mitteleuropas.

Photo: C. Wüthrich



Untergetauchte (Bild oben) und schwimmende (Bild unten) Makrophytenbestände dienen auch im urbanen Raum als Habitate für Jungfische und Makroinvertebraten (z.B. Kleinkrebse, Insektenlarven, Würmer, Schnecken, usw.) und bieten Schutz vor Räubern in fließenden und stehenden Gewässern. Die Pflanzen und die auf ihnen siedelnden Mikroorganismen spielen eine wichtige Rolle für die Selbstreinigung der Gewässer. *Photos: C. Wüthrich*

